

Illyrisches Blatt

zum

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 1.

Freitag den 7. Jänner 1820.

An die wohlthätigen Neujahrsgratulanten Laibachs.

Dank und Heil und Segen! dieses sind die Worte unserer leidenden Mitbrüder und Mitbewohner an ihre Wohlthäter zum neuen Jahre. — Der Dank ist redlich, und für alle, denen er gilt, ein süßer Thautropfen jenes himmlischen Vergnügens, welches die christliche Wohlthätigkeit im stillen Bewußtseyn erzeugt. — Das Heil und der Segen sind entweder schon da oder werden kommen, — das lehrt jener feste innere Glaube, auf den wir alle, wie auf einen Felsen die Burg unserer Hoffnung bauen, — denn wir bauen ja mit der christlichen Bruderverliebe.

Eben darum wird es nicht als Eitelkeit ausgelegt werden, wenn wir mit erhebender Freude die Summe des Guten nochmals überblicken, welches bisher durch jene vor drey Jahren durch allgemeines Übereinkommen gegründete Einrichtung des wohlthätigen Neujahrswünschens erzielt wurde:

1817 bis 1818	beschenkten	500	wohlthätige	Neujahrsgratulanten	die	hiesigen	Armen	mit	397 fl. 29 kr.
1818 bis 1819	detto	688	detto	detto	detto	detto	detto	515 — 57 —	
1819 bis 1820	detto	703*)	detto	detto	detto	detto	detto	513 — 45 —	

Somit in den drey Jahren mit 1427 fl. 11 kr.

Wo solcher Geist der Nächstenliebe waltet,
Da hat die Zeit sich wohl ins Bessere gestaltet?

*) Dem letzten Verzeichnisse ist Nro. 703 mit Herrn Carl Bois, Freyherrn von Edelstein und Familie, noch nachzutragen.

Illustrissimum ac Amplissimum Dominum Dominum

Josephum e Comitibus a Sweerts - Spork,

Caes. Reg. Ap. Majestati a Cubiculis et Consiliis Aulicis, in Excelso Galiciae orient. Gubernio Praesidis vicegerentem, Equestri S. Stephani Hung. Regis Ordine insignem, AA. LL. et Philosophiae Doctorem:

cum idem

Almae Scientiarum Universitatis Josephinae

Rector Magnificus

est electus

Anno MDCCLXXXIX *)

Die VIII Sept.

Sapientiam sapiens regit, artes vero coartifex.

Phocylides.

— Musae! doctiloquo quibus haec **) dedit ore sonare,
Ingenisque alacrem studiis formare juventam
Princeps, multiplici quondam diademate cinctus
Tempora; nunc alti felix habitator Olympi,
Mixtus numinibus, non parvum numen et ipse;
Jamque sua solitus votis a gente vocari:
Eja dece! faciles reserati **) ad limina templi
Flectite nunc oculos, solemnem surgite cunctae
Ocyus in numerum, vultu aridete sereno,
Solviteque altisonas festiva in carmina voces

En! quantus vestris succedit sedibus hospes,
Quam clarus meritis, vestro quam numine plenus!
Ipse Virum solers, en! introducit Apollo;
Quoque chorum praeses consuevit flectere vestrum,
Abstinet exultans, offertque sedile laboris
Ingentis socio, nostris perimendus in arvis
Alter dum heros fuerat molimine Python *)

Absis hinc, stolidum, cui nulla scientia, vulgus,
Nullum est ingenium, discendi nulla cupido,
Absis, cimmerias arcendum vulgus in umbras;
Ista nec obtutu male digno sacra profanes!
Nequaquam vana haec colimus simulacra; deabus

*) Schon damals in Lemberg hierlich gedruckt, jetzt nur als ein kleiner historischer Nachtrag zu Nr. 18 unsers vorjährigen Jähr. Blattes zu betrachten.

Es kann, dünkt es uns, dieser illyrisch-frainischen Provinz nicht anders als höchst angenehm seyn, wenn sie hier auch aus entfernteren Zeiten und Orten einige wichtige, aber vielleicht nicht genug bekannte Verdienste des vortreflichen Manns hervorgehoben sieht, welchen sie, durch die eben so weise als huldreiche Wahl des Monarchen, in einem so hohen Range nun selbst zu besitzen das Glück hat.

**) Carmen Ill. Comiti Aedes academicae ingredienti, coram Imagine Divi Iosephi II. Aug. Universitatis Leopolitanae an. 1784. Institutoris, dicebatur.

**) Anno scholastico ineunte, qui in Polonia mense Septembri inchoari solebat.

*) Pestis, an. 1797 et 1798 Galiciae fines orientem versus depopulata; cujus debellationem, et laboris et periculi plenam, Ill. Comes supremam cum potestate direxit: studium et operam conferentibus celeberrimis Medicis Franz. Schraud et Jos. Knée, utroque Caes. Reg. Majestati a Consiliis.

Dieser letztere war ein geborner Leibacher, ein würdiger Freund unsers berühmten Linhart, und ein wahres Muster nicht nur für alle Ärzte, sondern auch für alle Menschen. Er starb 1804 im 48. Lebensjahre; viel zu früh, und eines bleibenden Denkmahls werth, als es ihm diese flüchtigen Blätter geben können. Sanft ruhe seine Asche!

Immensae nostris sunt vires. Omnia latè
 Per maria et terras; rutili per concava coeli,
 Corda per ima virum, tenebrosa per abdita rerum
 Imperium exercent, et quamvis dona beatae
 Haud poscant, nunquam tamen offenduntur inultae.

Ast Tu, nostra isthuc quem celsa ex Praesidis arce,
 Tanta gubernantis!*) nunc vota precesque vocarunt,
 Joseph! Halicis magnum jam nomen in otis,
 Firmaque virtutis jam splendens pectora siguo,**)
 Dexter ades; placidus gressum penetralibus iaser,
 Magnificam fauste sellam, sceptrumque***) capesse,
 Aonius gaudet cum se cubmittere caetus.
 Si licet exemplis hodie majoribus uti;

*) Ill. et Excell. Dnus Joannes Bapt. Comes a
 Gaisruck, S. Caes. Reg. Maj. a Cubic. et
 Cons. int. Galiciae orient. t. t. Gubernator. Ein
 gewiß den Krainern lange noch höchst theurer Nah-
 me! Er starb zu Lemberg im Jan. 1800. Man
 verfertigte ihm folgendes, durch ganz Galizien mit
 der innigsten Theilnahme geleienes

E p i t a p h i u m:

Joannes Comes a Gaisruck hac conditur urna:
 Halicii Praeses, Deliciumque soli.
 Blandam quo populis Franciscus tempore pacem
 Reddidit, et saecum cooperat ire novum;
 Publica ut in luctus vertantur gaudia, tantum
 Hunc rapuit nobis invida Parca Virum.
 Molliter ossa cubent! Nomen persistet honorque,
 Dum mella et segetes terra Polona dabit.

Die dieses würdigen Mannes würdige Gemah-
 linn war eine geborne Freyinn v. Valvasor. Sie
 erhielt in der nämlichen Stunde, welche sie zur
 traurigen Wittwe machte, von der edlen polnischen
 Nation die lebenslängliche Nutznießung eines Land-
 guts zum Geschenke, welches an reinen Einkünften
 jährlich bei 7000 Kaisergulden abwarf, und also
 einem Kapitale von ungefähr 150000 fl. G. M.
 gleich kam. Wahrlich, ein ansehnliches Geschenk;
 aber zugleich auch ein öffentlicher, ein glänzender
 Beweis ganz vorzüglicher Eigenschaften und Ver-
 dienste.

**) Ordine S. Stephani, quem Ill. Comes mag-
 nanimis suis contra Pestem expeditionibus et
 promeruit sane, et justissimâ Augusti magnificentiâ
 obtinuit.

***) Inter Rectoris Magnifici Insignia Sceptrum
 quoque effulget.

Tale gerit sceptrum laeva, qui dira phalanges
 Vibrat in hostilis victrici fulmina dextra,
 Carolus,*) Austriacae vindex et gloria gentis.

Armis ille viam studiisque affectat Olympo;
 Tu, quem terrifico domitorem Lechica norunt
 Rura luis, pejora stude quoque monstra domare!
 In genus humanum (non nescis) saevius error,
 Saevius, ah! tristi furit ignorantia peste.
 Fac, procul error abhinc, procul ignorantia, cedat!
 Quas pater omnipotens demisit ab aethere summo,
 Prosperiora ferant miseris ut lumina terris,
 Sanctarum tuare choros, delubre, ministros
 Pieridum! Memores tanti experiere favoris.
 Praemia, Swêértsiades! tribuent Tibi digna;
 per illas,
 Caetera, edax rerum, cum deleat omnia tempus,
 Nomen, honos in saecula Tuus, laudesque manebunt.

M. G.

Neujahr = Wunsch
 eines Postschreibers.

Das Postpferd ist ein elend Thier,
 Gar Niemand will's wohl edel nennen;
 Darum, wie müßig im Quartier,
 Muß es nur immer slavisch rennen.

Minuten sind ihm vorgezählt,
 Nicht eine darf es je versäumen;
 Kaum ist der eine Lauf bestellt,
 Läßt es sich schon zum andern jäumen.

Hi fort! heißt es, ha hop, geschwind
 Bei Hitze, Frost, im Sturme, Regen;
 Durch Finsternisse, graus und blind;
 Auf Bein und Hals bedrohnden Wegen.

So ewig im Strapaze nur,
 So selten an der vollen Krippe,
 Entabelt es meist die Natur
 Durch Reuchen und sein dürr Gerippe.

Mitleid verdient das arme Thier,
 Wird mancher Pferdefreund wohl sagen:
 Doch, Menschenfreund! wie geht es mir?
 Ach! bitter könnte ich auch klagen.

*) Universitatis Friburgensis in Bris-
 goviam ea tempestate Rector esse perpetuus
 non dedignabatur Regius Heros.

Nicht in der Nacht, wo Alles schläft,
Nicht zu Mittag, wo Alles speiset;
Gar niemals ruht das Postgeschäft,
Wenn Roth gleich der Kalender weist.

Mich hudekt Groß, mich hudekt Klein,
Berliebten Affen, Lügenschreibern
Muß stets ich zu Gebothe seyn;
Oft obendrein noch alten Weibern!

Der Bormiß, so wie ihr Kaffe,
Wird diesen allgemein erlaubet:
Beguckte ich Geheimnisse;
So wär es mehr noch, als geraubet.

Viel Mühe gibt's, Verdruß mit auch;
Sedoch will ich mich nicht beschweren:
Nur möchte ich, nach Schreiberbrauch,
Manchmal ein tröstlich Gläschen leeren.

Für billig sey dies anerkannt!
Dann wünsche ich recht herzlich, Ihnen,
Her aus dem Eldorado Land,
Mit Briefen wöchentlich zu dienen.

Verzeihen Sie! Nur weil ich muß,
Reim' ich anheute, und bekenne:
Das Postroß ist kein Pegasus,
Der Marchwein keine Hippokrene.

Striegelswerth am 1. Janmonats 1820.

Lachypus Crisolander,
Postschreiber daselbst.

G.

Eine Schrift oder Zeichnung, durch die Schale auf
das Weiße des Eys anzubringen.

Auf ein feingemachtes Pulver von Alaun und Gall-
äpfeln gieße man ein wenig des schärfsten Weinessigs,
damit eine Art von brauner Tinte daraus werde. Mit
dieser schreibe oder zeichne man auf die Schale eines
rothen Eys etwas nach Gefallen. Wenn die Jüge
daran eingetrocknet sind, so lege man das Ey in schwar-
zes Salzwasser oder starken Essig vier Tage lang. Die-
ses mache, daß die Jüge verschwinden, und die Ey-
schale zu Schlein wird. Nun lasse man das Ey im fri-
schen Wasser stehen, und man wird dann mit Vergnü-
gen entdecken, wie sich die Jüge in das harte Eiweiß
eingenagt haben.

Verschiedenes.

In einem Kaffeehause einer Hauptstadt sagten
ein Paar naseweise jungen Herren zu einem Bettler,
nachdem sie ihm das gebethene Almosen verweigert
hatten: „Aker! wenn du die dort gegenüber sitzende
Dame küssest, so erhältst du von uns zehn Gulden.“
Die Dame muß ein sehr scharfes Gehör gehabt haben;
sie ruft den Bettler, wischt ihm mit einer Serviette
den Mund ab, und gibt ihm einen Kuss. Die jungen
Herren wurden aufgefodert, die versprochenen zehn
Gulden zu bezahlen, sind aber nicht bei Cassa, und
müssen ihre Stöcke und andere Kleinigkeiten dem Kaf-
feewirthe versehen, der hierauf dem Bettler das reichli-
che Almosen ausbezahlt.

— In Japan hängt der Standesunterschied und das
minder oder größere Ansehen der Frauenzimmer unter-
einander, von der Anzahl der Kleider ab, die sie besitzen.
Um aber hierüber ein genaues u. sicheres Urtheil fällen zu
können, muß die Schöne alle ihre Kleider an ihrem
Leibe zur Schau tragen. Die ärmste hat die wenigsten
Kleider, kaum 10—20; die reichere aber und reichsten
zählen deren bis 100 und darüber, die sie alle, eins über
das andere gezogen, um ihre Hüfte herum angeknüpft
haben. — Die Kleider sind freylich dünn und sehr fein
gewebt aber eine Anzahl von ungefähr 100 Kleidern
muß doch einen sehr possierlichen Anzug bilden und das
vornehme Frauenzimmer muß sehr sonderbar vornehm
nach dem Geschmacke der Japaner, aussehen, das sich
einem ungeheuern Bierfasse nicht unähnlich, wie ein
ganzer, voller Kleiderschrank fortbewegt.

— Ein Mahler erhielt die Aufgabe, den Sieger
und Besiegten von 2 Projektführern mit seiner Kunst
getreu darzustellen. Nach einigen Tagen brachte er ein
Bild, auf welchem ein Mann nackt mit erhobten, und
ein anderer im Hemde mit wehmüthigem Gesichte und
ein Bündel Ästen unter dem Arm haltend, stand. Un-
ter diesem Gemälde waren die Worte: Wer zweifelt,
welcher von beyden der Sieger und der Besiegte sey.

Uebersetzung der Charade in Nr. 53 vorigen Jahrs.

Sanduhr.